

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 88 (1979)
Heft: 4

Artikel: Vietnam heute
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurde, ist das erste verwirklichte Projekt dieser Art in der Provinz.

Eine Muster-Poliklinik

Die Poliklinik in Ha Lam, einer Ortschaft von 4000 Einwohnern, deckt ein Einzugsgebiet von rund 500 000 Einwohnern, die hierher zur Untersuchung und ambulanten oder kurzfristig stationären Behandlung (80 Notbetten) kommen können. Ein Team, das Internisten, Chirurgen, Augen-, Ohren-, Frauen-, Kinder-, Tropenärzte und weitere Spezialisten umfasst, nimmt sich der Patienten, vorwiegend Bauern, an und weist sie nötigenfalls in das nächstgelegene Distrikthospital oder das medizinische Zentrum in Da Nang ein.

Sehr häufige Erkrankungen sind Tuberkulose, Masern und andere epidemische Krankheiten, sowie Erkrankungen der Verdauungsorgane (Würmer, Amöben, Salmonellen usw.). Einen breiten Raum nehmen auch Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Kinderheilkunde ein.

Zur Verbesserung der Wasserversorgung mussten zusätzlich zwei Brunnen gebohrt werden, wahrscheinlich wird auch noch ein Generator zu liefern sein, da elektrischer Strom nur zwischen 18 und 21 Uhr zur Verfügung steht.

Weitere Projekte

Das Schweizerische Rote Kreuz möchte in den kommenden Jahren Vietnams grosse Anstrengungen, seinen riesigen Aufholbedarf abzubauen, unterstützen. Geplant sind die Mitfinanzierung von drei weiteren Polikliniken nach dem Muster von Ha Lam in der gleichen Provinz, ferner die Entsendung eines Arztes und zweier Krankenschwestern an das Kinderspital in Da Nang Ende 1979. Sie hätten die Aufgabe, die Ärzte bzw. Schwestern während zweier Monate beratend zu begleiten und ihnen eine gewisse Fortbildung angedeihen zu lassen. Solche Fortbildungseinsätze führte das Schweizerische Rote Kreuz bereits am alten Kinderspital mit gutem Erfolg durch.

Leider lässt die politische Entwicklung in Vietnam im Moment keine feste Planung für die weitere Hilfe zu.

Vietnam heute



Wie aus dem vorangehenden Artikel ersichtlich, arbeitet das Schweizerische Rote Kreuz schon seit etlichen Jahren in Vietnam und beabsichtigt, seine Hilfe auf dem Gebiet des Gesundheitswesens fortzusetzen. Im Laufe der Jahre begab sich Anton Wenger, der Leiter der Abteilung Hilfsaktionen, verschiedene Male nach Vietnam zur Besprechung von Projekten und zur Unterzeichnung von Vereinbarungen. Zuletzt weilte er als Gast des Vietnamesischen Roten Kreuzes vom 28. Februar bis 11. März 1979 wieder im Lande. Er war zur Einweihung des Kinderspitals in Da Nang und der Poliklinik in Ha Lam eingeladen worden und hatte gleichzeitig Gelegenheit, weitere Vorabklärungen vorzunehmen. Auf Fragen der Redaktion äusserte er seine persönlichen Eindrücke wie folgt:

Frage: Welche Unterschiede allgemeiner Art konnten Sie gegenüber früher feststellen?

A. Wenger: Soviel ich sehen konnte, ist im Norden die Landwirtschaft ungeheuer entwickelt worden. Das Produktionsniveau kann ohne Zweifel den Vergleich mit dem anderer Länder, die stärker mechanisiert sind, aushalten. Im Süden dagegen dürfte es noch lange dauern, bis das Vorkriegsniveau der Produktivität wieder erreicht ist. Hier scheint die Umorientierung (Kollektivierung) nach dem Vorbild Nordvietnams noch lange nicht abgeschlossen zu sein. Für beide Teile gilt: Im Wiederaufbau werden erstaunliche Anstrengungen gemacht, vor allem ersichtlich in der Infrastruktur. Zum Beispiel musste die Bahnlinie von Hanoi nach Ho-Tschimin-Stadt praktisch neu gebaut werden. Auf dem Rückweg im Auto von Da Nang

nach Hanoi stellte ich fest: Sämtliche Brücken, die wir passierten, waren entweder neu erstellt oder provisorisch repariert, aber keine war mehr im Vorkriegszustand.

Früher war der Süden durch Privatunternehmen geprägt, heute haben sie Kollektivunternehmen Platz gemacht, was besonders im Handelssektor auffällt. Sicher besteht heute ein weniger grosses Gefälle zwischen Reich und Arm, die Nivellierung zielt vor allem auf die Besserstellung der ärmsten Bevölkerungsschichten.

Frage: Ihr Aufenthalt fiel in die Zeit der Kämpfe gegen die eingedrungenen chinesischen Truppen; hatte das Auswirkungen auf das Besuchsprogramm, und wie war die Stimmung im Volk?

A. Wenger: Die Kriegsereignisse haben unser Programm nicht beeinflusst. Eine Auswirkung war die, dass ich nicht per Flugzeug von Da Nang nach Hanoi zurückreisen konnte, sondern die Strasse benutzen musste. Diese Unbequemlichkeit war aber überaus lohnend, denn so konnte ich mehr vom Land sehen als bei einer Luftreise.

Ich erlebte die Kriegsmobilmachung (bis dahin waren nur Grenzschutztruppen in die Kämpfe verwickelt gewesen), die sich auf vorbildliche Art abspielte: keine Panik, keine Euphorie, die Stimmung war ernsthaft, und ich hatte den Eindruck, Vietnam fühle sich stark genug, aus eigenen Kräften mit der Bedrohung fertigzuwerden.

Frage: Wie reagiert Vietnam auf die Aufnahme von Flüchtlingen in der Schweiz?

A. Wenger: Die vietnamesische Regierung betrachtet diese Flüchtlinge als

Wohlstandsemigranten, als Leute, die sich mit der neuen Ordnung in Südvietsnam nicht abfinden können, und sie fühlt sich aus diesem Grunde für sie nicht verantwortlich. Sie ist offenbar der Meinung, der Westen solle sich ihrer annehmen, da sie unter westlichem Einfluss so lebten, wie sie nun nicht mehr leben können. Ich konnte gleichzeitig ein gewisses Bedauern heraushören, ein Verständnis dafür, dass es den Angehörigen der oberen Schichten nicht leicht fällt, gewisse Privilegien zugunsten der allgemeinen Entwicklung des Landes aufzugeben. Man sagte mir, dass es für jedermann Existenzmöglichkeiten im Lande gäbe. Allerdings sind sich die Behörden bewusst, dass es schwierig wäre, für die vielen von der Aufhebung des Privathandels Betroffenen eine entsprechende Arbeit zu finden; für die meisten ehemaligen Händler und Handwerker bestünde die einzige Chance in der Rückkehr aufs Land, zur Bebauung des Bodens. Natürlich werden die Neusiedler in Kooperativen zusammengefasst, aber jede Familie erhält auch ein Stück Land zu privatem Gebrauch.

Frage: Von was lebt Vietnam hauptsächlich?

A. Wenger: Das Haupteinkommen liefert sicher die Landwirtschaft. Von recht grosser Bedeutung sind die Bauindustrie, der Bergbau, die Fischerei und das Transportwesen. Die industrielle Produktion ist ziemlich vielseitig, aber heute noch niedrig. Vietnam macht jedoch gewaltige Anstrengungen, die Industrialisierung zu beschleunigen. Nur auf diese Weise können die zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen werden, die das Land heute braucht.

Frage: Welche Hilfe von aussen ist am dringendsten, welche Staaten helfen?

A. Wenger: Wegen der Überschwemmungsschäden im letzten Jahr und der allgemein ziemlich schlechten Ernte werden zurzeit Lebensmittel benötigt. Im übrigen braucht Vietnam Unterstützung bei der Industrialisierung in Form von Kapital, Maschinen und technischem Know-how, für das Gesundheitswesen Wirkstoffe und Fertigpräparate, wie sie die moderne Medizin verwendet, dazu medizinische Apparate und Instrumente, ferner technische Hilfe bei der Lösung vieler anstehender Probleme, die zum Teil mit der allgemeinen Entwicklung, zum Teil mit der Behebung von Kriegsschäden zu tun haben.

Am Wiederaufbau beteiligen sich die Ostblockstaaten, Kuba, westeuropäische Staaten, in gewissem Umfang offenbar auch die arabische Welt und viele blockfreie Länder. Der Beitrag Westeuropas ist humanitärer Art und wird in Form technischer Zusammenarbeit erbracht.

Frage: Bestehen Schwierigkeiten psychologischer, administrativer oder materieller Art für Hilfeleistungen aus der Schweiz?

A. Wenger: Zweifellos bestanden psychologische Schwierigkeiten unmittelbar nach dem Krieg, aber heute sind sie weitgehend überwunden. Die Vietnamesen sind aus verständlichen Gründen nicht mit allen Vorstellungen einverstanden, die wir Schweizer haben, und es ist notwendig, das Gespräch auf der Grundlage einer echten partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu führen. Es gibt immer noch Einschränkungen im Reiseverkehr. Man darf dabei nicht vergessen, dass der vietnamesische Begriff der Gastfreundschaft es gar nicht gestattet, ausländische Besucher nicht annehmbar unterbringen und betreuen zu können. Das Schweizerische Rote Kreuz hat aber erfahren, dass Verständnis für intensive persönliche Kontakte mit den Beteiligten vorhanden ist, weil nur so die optimale Ausführung eines Projektes gewährleistet ist.

Ein weiteres grosses Problem sind die ungenügenden Umschlagkapazitäten in den Häfen, hauptsächlich von Haiphong, Da Nang und Ho-Tschi-Minh-Stadt, aber auch der Mangel an Transportkapazität im Inland.

Auf der andern Seite hat aber Vietnam – im Gegensatz zu manchen Ländern der dritten Welt – ausserordentlich klare Vorstellungen von seinen Entwicklungszielen; das ist für einen Partner in der Schweiz eine wertvolle Voraussetzung.

Frage: Ging die Initiative für den Bau des Kinderspitals in Da Nang, an dessen Einweihung Sie am 3. März teilnahmen, vom Schweizerischen Roten Kreuz aus?

A. Wenger: Ja, der Anstoss zur Ausführung des von der Spitalverwaltung gewünschten, seit langem geplanten Neubaus, dem die südvietnamesischen Behörden zugestimmt hatten, ging von uns aus. Wir verhandelten zuerst mit der provisorischen Revolutionsregierung, dann mit den Behörden des wiedervereinten Vietnam, die das Projekt nach den bestehenden Plänen billigten. Was dagegen die Poliklinik in Ha Lam anbelangt, kam die erste Idee von vietnamesischer Seite, und sie hat auch wesentliche Eigenleistungen dafür erbracht. In beiden Fällen haben die Vietnamesen sehr stark zum Erfolg der Arbeiten beigetragen.

Frage: Wie ist der Stand der Medizin allgemein in Vietnam? Man hört, dass auch sogenannte Herbalmedizin praktiziert wird; ist diese in der Nähe der Kurpfuscherei zu sehen?

A. Wenger: Vietnams Konzept des Gesundheitswesens, das weitgehend die Grundbedürfnisse der Gesamtbevölkerung decken wird, hebt sich vorteilhaft von dem anderer Entwicklungsländer ab.

Es ist erfreulich, dass sich die Idee der Primärmedizin durchgesetzt hat und beweist, dass das Land grosse Anstrengungen zur Verbesserung der medizinischen Situation unternimmt.

Eine Besonderheit ist die gezielte Verquickung von traditionellen Heilmethoden – zum grössten Teil auf Pflanzen basierend – mit der modernen Medizin. Dadurch ist Vietnam schon heute weniger auslandabhängig, als es ohne Berücksichtigung der Herbalmedizin wäre. Diese wird von uns gerne mit «Kurpfuscherei» apostrophiert, sie verdient aber ein günstigeres Urteil, weil Naturärzte erwiesenermassen durch Überlieferung und Forschung erstaunliche Kenntnisse über die Wirkungsweisen der pflanzlichen Heilmittel besitzen. Das moderne Vietnam hat dieses Wissen in der Entwicklung des Gesundheitswesens berücksichtigt, und heute werden rund 50 Heilpflanzen systematisch angebaut, zubereitet und eingesetzt. Diese Heilpflanzen sind chemisch analysiert und in einer besonderen «Pharmakopöe» zusammengefasst, mit Angaben über Zusammensetzung, Indikation und empfohlener Dosierung. Ausserdem werden zahlreiche Spezialitäten aus Schlangengift hergestellt. Ich habe Schlangenfarmen gesehen, die beweisen, dass die Selbstversorgung mit grosser Entschlossenheit angestrebt wird.

Frage: Welche Rolle spielt das Rote Kreuz von Vietnam?

A. Wenger: Während der Realisierung der beiden Bauten in Da Nang und Ha Lam stand das Schweizerische Rote Kreuz in intensivem Kontakt mit dieser Schwester-gesellschaft und hat dabei einen ausgezeichneten Eindruck von ihr gewonnen. Sie ist eine hervorragend motivierte Rotkreuzgesellschaft mit gut geschulten Exponenten, mit denen zusammenzuarbeiten eine Freude ist. Sie ist hauptsächlich im Gesundheitssektor tätig und arbeitet eng mit dem Gesundheitsministerium zusammen, sie übernimmt aber auch bestimmte Funktionen, wenn Naturkatastrophen eintreten, zum Beispiel während der Überschwemmungen im letzten Jahr. Das wertvollste Kapital des Vietnamesischen Roten Kreuzes ist nach meinem Dafürhalten das grosse Potential an Freiwilligen, die es im Ernstfall rekrutieren kann: man spricht von Zehntausenden von Freiwilligen, hauptsächlich Jugendlichen, die ihm zur Übernahme spezieller Aufgaben zur Verfügung stehen. Die vietnamesische Rotkreuzgesellschaft hat in den vergangenen Jahren in anerkannter Weise den Interpreten zwischen unseren Anliegen und Möglichkeiten und den Wünschen und Bedürfnissen Vietnams gespielt. ■